

I M P R E S S U M

Herausgeber:
Internationale Bachakademie Stuttgart

Redaktion und Satz: Jürgen Hartmann.
Mitarbeit Seite 12: Lena Maria Schwenck.

Fotos: Barbara Aumüller (Titel),
Norbert Bolin (11), Jürgen Hartmann
(U2,3,4,5,8,12,15), K. Miura (9,10),
Künstleragenturen, privat.

Layout und Druck:
Böttler GrafikSatzBildDruck,
Walddorfhäslach

Die nächste Ausgabe
erscheint Anfang Mai 2008.

BANKVERBINDUNGEN

Internationale Bachakademie Stuttgart
BW-Bank Stuttgart
BLZ 600 501 01
Kontonummer 2453040

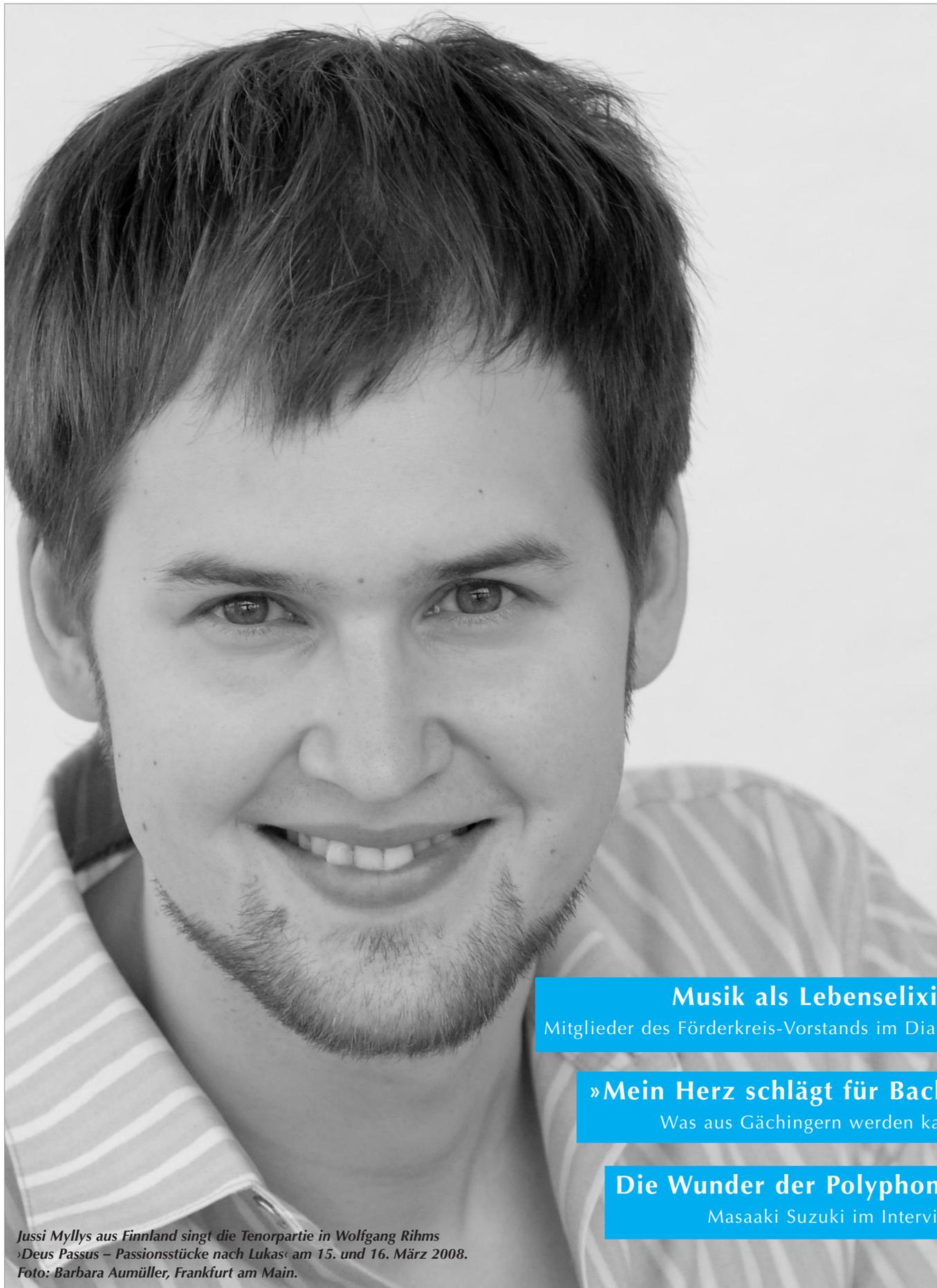
Spendenkonto Förderkreis
Internationale Bachakademie Stuttgart
Deutsche Bank AG
BLZ 600 700 24
Kontonummer 8950008

Johann Sebastian Bach.



INTERNATIONALE BACHAKADEMIE STUTTGART

Johann-Sebastian-Bach-Platz
D-70178 Stuttgart
Telefon 0711.619 21 0, Telefax 0711.619 21 23
forum@bachakademie.de
www.bachakademie.de



Musik als Lebenselixier

Mitglieder des Förderkreis-Vorstands im Dialog

»Mein Herz schlägt für Bach«

Was aus Gächingern werden kann

Die Wunder der Polyphonie

Masaaki Suzuki im Interview

*Jussi Myllys aus Finnland singt die Tenorpartie in Wolfgang Rihms
»Deus Passus – Passionsstücke nach Lukas« am 15. und 16. März 2008.
Foto: Barbara Aumüller, Frankfurt am Main.*

INHALT

- 3 **Musik als Lebenselixier**
Der Vorstand des Förderkreises stellt sich vor: Lerke von Saalfeld und Martin Klumpp im Dialog
- 6 **»Mein Herz schlägt für Bach«**
Was aus Gächingern werden kann (Folge 1: Sonja Koppelhuber, Guido Heidloff Herzig, Robert Heimann)
- 8 **Glücksfall der Bachforschung**
Alfred Dürr zum 90. Geburtstag
- 9 **Die Wunder der Polyphonie**
Ein Interview mit Masaaki Suzuki
- 11 **Eine Bereicherung**
Wolfgang Rihms *Deus Passus* im Abonnementkonzert
- 12 **Persönliches, Vermischtes**
- 13 **Presse, Förderkreis**
- 14 **Termine**
- 15 **Die Mitarbeiter der Bachakademie**
- 16 **Impressum, Fotonachweise**

EDITORIAL

Die Bachwoche Stuttgart steht vor der Tür – die zehnte ihrer Art, erstmals in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule und mit den Messen von Johann Sebastian Bach im Mittelpunkt. Masaaki Suzuki dirigiert zum Auftakt die *Messe h-Moll* BWV 232, Helmuth Rilling führt in vier, von vormittäglichen Podiumsdiskussionen vorbereiteten Gesprächskonzerten in die so genannten ›Kyrie-Gloria-Messen‹ BWV 233–236 ein. Unsere Befürchtung, dass diese im Gesamtwerk Bachs stets wenig beachteten Werke auf begrenztes Interesse treffen könnten, wird widerlegt durch eine Rekordzahl von Anmeldungen für das Studium generale: Bei Redaktionsschluss dieses Forums Bachakademie hatten sich schon beinahe 70 Musikfreunde angemeldet. Es dürfen aber noch mehr werden: Nutzen auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Gelegenheit, die einmalige Verbindung von Theorie und Praxis, von Musik, Wissenschaft und Theologie mitzuerleben, die die Bachwoche seit jeher auszeichnet. Natürlich können Sie aber auch ausgewählte Veranstaltungen der Bachwoche, die durch ein Symposium und zwei Gottesdienste eingerahmt wird, einzeln besuchen.

Zwei weitere Ereignisse, die ihre Wirkung eher hinter den Kulissen entfalten, werden wir in der nächsten Ausgabe ausführlich betrachten: Den Abschied des Intendanten Andreas Keller von der durch ihn mitbegründeten Bachakademie Anfang März und den 75. Geburtstag ihres künstlerischen Leiters Helmuth Rilling am 29. Mai. »In die Zukunft blicken, in der Gegenwart leben, aus der Vergangenheit lernen. Entscheidend für die Zukunft ist, wie wir menschlich miteinander umgehen« – was der damalige Bundespräsident Roman Herzog 1998 in seiner Weihnachtsansprache sagte, könnte auch von Keller oder Rilling stammen.

Bleiben Sie neugierig auf die Zukunft der Bachakademie und blicken Sie ebenso optimistisch in diese wie

Ihr



Jürgen Hartmann

Die Musik als Lebenselixier

Lerke von Saalfeld und Martin Klumpp im Dialog

Lerke von Saalfeld: Wir sitzen beide im Vorstand des Förderkreises. Wie kommt man da eigentlich hin? Ich selbst bin Literaturwissenschaftlerin, habe professionell mit Musik nichts zu tun, und Sie, Herr Klumpp, singen höchstens zur Ehre Gottes. Ich komme aus einer kinderreichen Familie – wir sind sieben...

Martin Klumpp: ...wir auch!

LvS: Ich bin die vierte.

MK: Ich fünfter.

LvS: Drei Schwestern habe ich über mir, und die mussten Klavier und Geige lernen. Aufgewachsen bin ich in einem bayerischen Dorf. Meine drei älteren Schwestern hatten kein besonderes Interesse am Üben, ich war noch zu klein und war deshalb der Liebling der Musiklehrerin – ich stand ja auch noch nicht in der Fron. Nach diesen Erfahrungen sagte meine Mutter dann: Schluss, keiner lernt hier noch irgendein Instrument. Meine Mutter war eine handfeste Kapitänstochter, mein Vater sehr schöngestig – also hat sich meine Mutter durchgesetzt.

MK: Heißt das, Sie können in der Bachakademie kindliche Defiziterfahrungen aufarbeiten?

LvS: Ich bemühe mich... Ich habe natürlich später, wie man es so macht, Blockflöte gespielt und Gitarre. Mit der Flöte wurde man hinten in den Garten verbannt, weil das so unerträglich fiept. Es gibt also durchaus ›betrübliche‹ Kindheitserinnerungen. Vielleicht ist das bei Ihnen besser?

MK: Ich habe als Kind eine gute Stimme gehabt. Ich erinnere mich daran, wie sich auf der Straße mal eine Frau umdrehte und mir eine Brezel schenkte, weil ich so schön gesungen hätte. Das war direkt nach dem Krieg...

LvS: ...ein großes Geschenk!



MK: Danach habe ich immer in kirchlichen Chören gesungen, und das Singen biblischer Texte, die Gemeinschaft beim Singen und das Auftreten in der Kirche waren sicher Faktoren für meine Berufswahl. Das wirkt bis heute. Wenn zum Beispiel in einem Gottesdienst gut musiziert wird, vor allem aber in den Konzerten mit Helmuth Rilling, dann bin ich als Theologe eben nicht nur professionell analysierend beteiligt; ich kann die besondere Auslegung biblischer Texte durch die Musik genießen. Das ist für mich im positiven Sinn erbaulich. Deshalb sind mir diese Konzerte und auch die Zugehörigkeit zur Bachakademie wichtig. Manchmal habe ich die Befürchtung, es könnte bald auch in der Bachakademie alles auf Werbung oder auf Event aufgeputzt werden. Ich hoffe, dass die Bachakademie bei dem bleibt, wovon sie ausgegangen ist, nämlich dass durch die musikalische Arbeit die geistlichen Texte, die häufig zunächst fremd erscheinen, diese Fremdheit verlieren. Früher hat man gesagt, diese Barocktexte sind alle furchtbar,

Vorstandsmitglieder des Förderkreises im Dialog – Lerke von Saalfeld und Martin Klumpp erklärten sich spontan bereit, den Auftakt zu einer neuen Reihe im Forum Bachakademie zu gestalten. Jeweils zwei Förderkreis-Vorständler sind eingeladen, sich vorzustellen, miteinander zu plaudern – nicht nur, aber auch über die Bachakademie; nachzudenken über die Musik im Allgemeinen und deren Rolle hier und heute im Besonderen. Im Gespräch ergab sich Überraschendes und Bemerkenswertes – Fortsetzung folgt!



aber wenn ich eine Bachkantate höre, denkt man: Ja, so muss es sein.

LvS: Bei mir hat das nichts mit dem christlichen Hintergrund zu tun, auch wenn ich als Schülerin im Kirchen- und Schulchor gesungen habe. Natürlich ist man ›abendländisch‹ erzogen, und Bach gehört zum musikalischen Fundus, zur Bildung, aber mein Vater war großer Bruckner-Fan.

MK: Meiner auch!

LvS: Er liebte Bruckner über alles. Er war ohnehin ein merkwürdiges Talent; wenn er in der Bahn saß, notierte er aus dem Kopf die Fragmente von Bruckners *10. Symphonie*; und auf der Luftpumpe konnte er die Themen von Bachs *h-Moll-Messe* blasen. Er hat sogar eine Bruckner-Büste gefertigt, die eher eine Mischung aus Bruckner und ihm selbst war. Dagegen galt Mahler als Kitsch, und mein musikalisches Erwachsenwerden sah dann so aus, mich total von Bruckner zu entfernen und Mahler zu entdecken – natürlich als Protest. Ich fange erst jetzt an, Bruckner wieder neu zu entdecken, mit Gewinn. Wenn im Rahmen der Bachakademie immer wieder Mahler-Symphonien zu hören sind, dann ist das eine großartige Erweiterung, durch die man nicht so eng an dieser, sagen wir, religiös grundierten Musik bleibt.

MK: Ich stelle fest, dass wir viele Ähnlichkeiten haben: Bei meinem Vater war Bruckner-Hören eine heilige Handlung. Er saß dabei ganz alleine im Raum, manchmal sogar im Dunkeln. Er hat diese Symphonien so oft und sehr laut gehört, dass ich sie heute geradezu mitsingen kann. Das Urteil über Mahler war bei meinem Vater ähnlich wie bei Ihrem, und als er starb, hat meine Mutter für sich selber Mahler entdeckt. Und ich merkte dann, dass Mahlers Buntheit, diese Mischung aus Ernst und Humor für mich eine Musik ist, die Erbauung und Unterhaltung bietet.

LvS: Mein Vater lag Anfang der Sechziger in München im Krankenhaus, und auf demselben Flur lag Knappertsbusch, einer der großen Bruckner-Dirigenten. Mein Vater, der eigentlich immer irgendetwas Seltsames machte, baute zu dieser Zeit Okarinen. Und da hat er auf einer Okarine immer die Stellen aus den Bruckner-Symphonien geblasen, die Knappertsbusch gestrichen hatte. Der machte natürlich Ärger und forderte, der Kerl da drüben solle endlich aufhören mit dem Pfeifen, das würde seiner Genesung nicht gut tun. Da gab mir mein Vater eine dieser Okarinen und sagte, ich solle sie als Friedenstaube zu Knappertsbusch bringen und mich für ihn entschuldigen. Aber Knappertsbusch fand das überhaupt nicht komisch und verweigerte das Friedensangebot. Das hat mein Bruckner-Bild eigentlich nur bestätigt, dass Knappertsbusch nicht im Geringsten in der Lage war, mit so einer Situation spielerisch und humorvoll umzugehen. Er fühlte sich richtig beleidigt.

MK: Ich bin ja kein Musikwissenschaftler, aber ich bin mir nicht ganz sicher, ob dieses Hehre, Humorlose, was wir da immer in Bruckner sehen, eigentlich der ganze Bruckner ist.

LvS: Ich glaube nicht.

MK: Ich glaube nämlich auch nicht. Deshalb finde ich es nicht richtig, nur zu sagen, »ich kenne die Musik«. Spannend finde ich, dass die Bachakademie gerade nicht nur ein Konzertveranstalter ist, sondern zugleich eine Institution, an der man Musik in einer großen Breite, auch ganz neue Musik kennen und verstehen lernt. Zum Beispiel haben mich die vier Passionen im Jahr 2000 unterschiedlich, aber stark

angesprochen. Als ich sie hörte, dachte ich: Ja, Bach ist wunderbar und Penderecki ist auch wunderbar, aber hier kommt eine ganz neue Musik. Sie gehört zu unserer Zeit. Ich hörte bei dieser neuen Musik sehr neugierig zu.

LvS: Jede Passion hatte eine vollkommen andere Atmosphäre, musikalisch wie religiös, und das fand ich äußerst reizvoll. Aber mich hat auch das *Requiem der Versöhnung* sehr bewegt, aus einem besonderen Grund: Jeder Teil war von einem anderen Komponisten komponiert aus den Ländern, die am Zweiten Weltkrieg beteiligt waren. Jeder hat eine eigene und eigenwillige Sprache in der Musik gefunden, die harmonierte, aber auch manchmal im Kontrast zueinander stand. Das allzu gern bemühte Schlagwort »Musik baut Brücken« liebe ich nicht sehr – ich kann es ehrlich gesagt kaum noch hören, weil es so abgegriffen ist. Wenn man aber plötzlich in Töne umgesetzt erlebt, was für ein Horizont sich öffnet, vermittelt sich von selbst, was Musik vermag. Worte sind demgegenüber oft karg und nichtsagend.

MK: Ja, vielleicht ist es mit der Musik ähnlich wie mit der Religion; man zerstört sie, wenn man sie instrumentalisiert. Selbstverständlich »macht« die Musik etwas mit uns. Aber wo man sie »macht«, damit sie etwas Bestimmtes auslöst, wehrt sich etwas im Hörer. Das ist in der Tat ähnlich wie mit der Religion. Wenn ich glaube, damit ich die Welt besser machen kann, das passt nicht. Vielleicht sollte man für Musik nicht einmal werben müssen. Sie sollte einfach da sein.

LvS: Da stimme ich zu. Sie ist ja da, aber man muss auch lernen, sie zu genießen. Es ist ja nicht so, dass man sich immer spontan hingezogen fühlt.

MK: Als meine Kinder heranwuchsen – ich war damals an der Gedächtniskirche tätig – da gab es dort die Kantatengottesdienste. Meine Frau und ich haben mitgesungen, und es war die Frage: Was machen die Kinder den ganzen Samstag? Die gingen einfach mit! Sie saßen unter 200 Menschen, die alle gesungen haben. Inzwischen haben meine Tochter Gesang und mein Sohn Bratsche und Dirigieren studiert, aber nicht, weil ich als Vater sie gedrängt hätte,



sondern weil sie in einem Milieu aufwuchsen, in dem Musik einfach dazugehörte. Vielleicht ist es ein besonderes Geheimnis der Bachakademie, dass durch die Zusammenordnung von Konzerten und musikwissenschaftlicher Vermittlung im ganzen Förderkreis ein Milieu entsteht, in dem Menschen die Musik nicht verkauft bekommen, sondern wirklich erleben.

LvS: Ich glaube, wenn Musik etwas ganz Natürliches ist und nichts Aufgezwungenes, öffnet sich fast jeder.

MK: Wenn das stimmt, müssen wir uns überlegen, was wir dafür tun können, dass es im Förderkreis nicht nur um Geldbeschaffung und Mitgliederwerbung geht, sondern genauso um die Verbreiterung von musikalischen Milieus, in denen man Musik nicht nur wie eine Ware verkauft, sondern wo die Musik einfach da ist und als Lebenselixier wirkt.

LvS: Ja. Geben wir uns Mühe!

»Mein Herz schlägt für Bach«

Was aus Gächingern werden kann (Folge 1)

Von Jürgen Hartmann

»Bei den Gächingern sind ja viele Detmolder«, sagt Sonja Koppelhuber. »Bei den Gächingern sind ja viele Kölner«, meint Guido Heidloff Herzig. Nun mag es zwar sein, dass zumindest zeitweise der Anteil von Sängerinnen und Sängern aus dem Teutoburger Wald oder vom Rhein im rund 200 Namen umfassenden ›Pool‹ der Gächinger Kantorei Stuttgart ein wenig angeschwollen ist. Die geographisch-statistische Einschätzung dürfte dennoch überwiegend subjektiv geprägt sein, aber sie könnte mit einer Besonderheit zusammenhängen, die unseren für jedes Konzert und jede Tournee neu und immer wieder etwas anders besetzten Chor auszeichnet: Eine persönliche, ja familiäre Atmosphäre, weit ab von der Anonymität vergleichbarer Ensembles, die sich in der branchenüblichen, etwas despektierlichen Bezeichnung ›Telefonchor‹ ausdrückt. Vielleicht kommen die Sängerinnen

und Sänger genau deswegen immer wieder gerne nach Stuttgart, auch wenn sie inzwischen Chordirektor, Professor oder Solistin sind – wie unsere drei Gesprächspartner in dieser Ausgabe, mit denen wir eine Reihe beginnen wollen, die den Werdegang ehemaliger oder noch aktiver Mitglieder der Gächinger Kantorei Stuttgart beleuchten soll.

»Ich habe ausschließlich sehr schöne Erinnerungen«, blickt Sonja Koppelhuber, die seit 2006 als Mezzosopranistin am Mainfrankentheater Würzburg engagiert ist, auf die Gächinger-Projekte zurück, an denen sie mitgewirkt hat. »Entspannt und harmonisch« gehe es im Chor zu, was für die Musikwelt, die nicht selten harte Ellbogen erfordere, eher untypisch sei. Auch Guido Heidloff Herzig, seit 2006 Professor für Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover, weiß die angenehme Atmosphäre der Gächinger Kantorei zu schätzen. Beide haben in Stuttgart und auf Tournee nicht nur Freundschaften und berufliche Kontakte geknüpft – in gewisser Weise ist der Chor sogar eine Art kollektiver Trauzeuge: Heidloff lernte seine heutige Frau Eva Herzig bei den Gächingern kennen; Sonja Koppelhuber und ihr Mann Joachim Goltz waren zwar 2003 Kommilitonen und gut befreundet, der sprichwörtliche ›Funke‹ sprang aber erst während einer Konzerttournee über.

Ein kuschelig-gemütliches Ehe-Anbahnungsinstitut ist die Gächinger Kantorei aber gewiss nicht. Robert Heimann, seit 2005 Chef des soeben von Kritikern einer führenden Fachzeitschrift als ›Opernchor des Jahres‹ prämierten Chores der Komischen Oper Berlin, hat vor allem die Arbeit mit Helmuth Rilling »unendliche Ausdrucksfelder erschlossen«. Vor seinem Studium in Köln war Heimann mit Chormusik oder gar Chorleitung überhaupt nicht in Berührung gekommen; erst die Mitwirkung in der Gächinger Kantorei und die Beobachtung ihres

Guido Heidloff Herzig (l)
Robert Heimann (r)



Gründers und Leiters habe dafür »den Boden bereitet«. »Ich hätte nie gedacht, dass mir das überhaupt liegt«, blickt Robert Heimann zurück, der in Stuttgart zuletzt durch seine Einstudierung von Sofia Gubaidulinas hoch komplexer *Passion und Auferstehung Jesu Christi nach Johannes* ein eindrucksvolles Beispiel seines Könnens hinterließ. Vor dem Chor zu stehen, in dem er bis dahin nur mitgesungen hatte, machte ihn nach eigenem Bekunden dann doch etwas nervös: »Die Gächinger einzustudieren, ist jedes Mal wieder aufregend«, gesteht Heimann. Zumal die Arbeit mit einem projektweise verpflichteten Chor wie der Gächinger Kantorei sich von seiner Operntätigkeit fundamental unterscheidet: »Bei einem Opernchor geht es viel mehr um Technik und Sicherheit, man muss ihn wirklich trainieren, aber man hat andererseits auch mehr Zeit dazu«, sagt Heimann.

»In Stuttgart habe ich mehr gelernt als im Studium«, pflichtet Guido Heidloff Herzig bei, der sich von Beginn des Studiums an dem Chor- und Ensemblegesang widmete, zeitweilig in dem renommierten Ensemble ›Singer Pur‹ mitwirkte und für dieses auch eigene musikalische Arrangements erstellt hat. Zwar hätten die Engagements bei den Gächingern durchaus auch zur Finanzierung seines Studiums beigetragen, bedeutender seien sie jedoch als Bestandteil der Ausbildung und als Förderung beruflicher Kontakte: »Schließlich hat dort fast jeder mitgesungen, der heute im deutschen Chorwesen eine Rolle spielt«, resümiert Guido Heidloff. Die Arbeitsweise Helmuth Rillings hat auch sein musikalisches Denken mitgeprägt: »Kopf und Herz wirken bei ihm zusammen, und Rilling kümmert sich darum, dass man auch versteht, was man singt«.

Sonja Koppelhuber, die wie Heidloff und Heimann durch studentische Mundpropaganda von der Gächinger Kantorei und deren Möglichkeiten erfuhr, erschloss sich in Stuttgart sogar ein ganz neues Repertoire. »Ich hatte vorher fast gar keine geistliche Musik gesungen und war deshalb auch mit Bach nicht sehr vertraut«, erzählt die Sängerin. Ein besonderes Erlebnis war es für Sonja Koppelhuber, als sie vor einigen Jahren bei einer öffentlichen Generalprobe in der Gedächtniskirche für Ingeborg Danz als Altsolistin einspringen durfte. Heute ist Sonja Koppelhuber selbst eine gefragte Konzertsolistin und



Sonja Koppelhuber

denkt dabei manchmal etwas wehmütig an die Rilling-Ensembles zurück: »Wenn man den Klang und die Musikalität von Gächinger Kantorei und Bach-Collegium kennt, vermisst man sie hin und wieder«, urteilt sie diplomatisch. Auch der intensive Umgang Helmuth Rillings mit dem Text der Kantaten und Passionen, insbesondere bei den Chorälen, hat sie nachhaltig beeindruckt. Die Nachwirkung ihrer Arbeit mit den Gächingern bringt Sonja Koppelhuber auf den Punkt: »Heute schlägt mein Herz für Bach.«

Bitte beachten Sie auch die folgenden Internet-Links:

www.mainfrankentheater.de
www.komische-oper-berlin.de
www.hmt-hannover.de

In der nächsten Ausgabe stellen wir Ihnen Evelyn Meining (Programmdirektorin des Rheingau Musikfestivals), Tilman Michael (Chordirektor am Nationaltheater Mannheim) und Christoph Haßler (Leiter des beim 10. Internationalen Kammerchorwettbewerb Marktoberdorf preisgekrönten Frauenchores ›ex-semble‹) vor.

Glücksfall für die Bachforschung

Alfred Dürr zum 90. Geburtstag

Von Ulrich Prinz

Am 3. März 2008 feiert der letzte große Nestor der deutschen Bachforschung seinen besonderen Geburtstag, zu dem wir ihm als geistige Schüler, Mitstreiter und Kollegen von ganzem Herzen gratulieren dürfen. Er selbst hat einmal geschrieben, er sei bei der Bachakademie »einer der Dozenten der ›ersten Stunde« gewesen, zusammen mit Georg von Dadelsen und Christoph Wolff.

Von der ersten ›Sommerakademie J.S. Bach‹ im Jahre 1979 an bis zur Sommerakademie 1986 hat Alfred Dürr morgens im Weißen Saal des Neuen Schlosses in nahezu 50 Bachkantaten (als Kurswerke) eingeführt. Es schlossen sich die theologischen Interpretationen von Peter Kreyssig an, dann folgte der Dirigierkurs von Helmuth Rilling. Dürr hat außerdem eine beträchtliche Anzahl von Konzerteinführungen gehalten, auch über J.S. Bach hinaus.

Zu dieser Zeit waren viele Bände der 1950 initiierten Neuen Bachausgabe noch gar nicht erschienen, so konnte Alfred Dürr vom Editions-schreibtisch im Bach-Institut in Göttingen neueste Forschungsergebnisse in Stuttgart vermitteln. Offene Fragen zur Editions- und Auf-führungspraxis wurden lebhaft erörtert und veranschaulicht, z.T. erklangen sie auch in Gesprächskonzerten. Fragen zu den Quellen und deren Bewertung waren immer willkommen, wurden freundlich und geduldig erörtert, es gab jedoch eine scharfe, nicht überschreitbare Trennlinie zwischen wissenschaftlich gesicherten Erkenntnissen und Spekulationen.

Alfred Dürr wurde am 3. März 1918 in Charlottenburg geboren, studierte in Göttingen Musikwissenschaft und Klassische Philologie, er wurde 1950 mit der Arbeit *Studien über die frühen Kantaten J.S. Bachs* promoviert. 1951 war er zunächst erster und einziger Mitarbeiter des neu gegründeten Bach-Instituts Göttingen, von 1962 bis 1981 stellvertretender Direktor. Er war ein besonderer Glücksfall für die Bachfor-

schung, seine grundlegende Studie *Zur Chronologie der Leipziger Vokalwerke* (Bach-Jahrbuch 1957) revolutionierte in regem Austausch mit Georg von Dadelsen und dessen Habilitationsschrift *Beiträge zur Chronologie der Werke Johann Sebastian Bachs* (1958) erdrutschartig die bisherige Datierung der Leipziger Vokalwerke. Bachs Choralkantaten z.B., sein vermeintliches Spätwerk, wurden übereinstimmend aufgrund der Wasserzeichen, Bachs Handschrift und anderer Fakten als zweiter Leipziger Kantaten-Jahrgang 1724/25 verifiziert.

Alfred Dürr hat durch sein stupendes Wissen, seine Neugier und unermüdlichen Fleiß der Neuen Bachausgabe einen eigenen Stempel aufgesetzt. Sie wurde Vorbild für andere kritisch-wissenschaftliche Gesamtausgaben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Seine in den Sommerakademien vorgelebte enge Verbindung von Forschung und Praxis zeigte sich ebenfalls in der Herausgabe von Klavieraus-zügen mit Continuo-Aussetzungen u. a. des *Weihnachts-Oratoriums* und der *Matthäus-Passion*, sowie zahlreicher Einzelausgaben von Vokal- und Kammermusik.

In der NBA hat er 18 Notenbände samt Kritischen Berichten ediert, zahlreiche wissenschaftliche Beiträge verfasst (vgl. den Artikel *A. Dürr* in: MGG², Personenteil Bd. 5, Kassel/Stuttgart 2005, Sp. 1697f.) und von 1953 bis 1974 mit Werner Neumann das Bach-Jahrbuch herausgegeben. Dürr hat gerade für den interessierten Hörer grundlegende, als Taschenbücher auch preiswerte Werkeinführungen (in mehreren Auflagen) veröffentlicht: *J.S. Bachs Weihnachts-Oratorium* (1967), *Die Kantaten J.S. Bachs mit ihren Texten* (⁸2000), *Die Johannes-Passion von J.S. Bach* (³1999), *J.S. Bach, Das Wohltemperierte Klavier* (²2000).

Am 90. Geburtstag Alfred Dürres verneigen sich alle ›BACHianer‹ in großer Dankbarkeit vor ihrem Vorbild. Wir wünschen ihm und seiner Gattin weiterhin gute Gesundheit und anhaltende geistige Frische.



Die Wunder der Polyphonie

Masaaki Suzuki dirigiert als Gast zur Eröffnung der Bachwoche die Messe h-Moll mit Gächinger Kantorei und Bach-Collegium Stuttgart

Katharina Lamsa*: *Herr Suzuki, Sie musizieren mit ihrem Bach Collegium Japan fast ausschließlich Werke, speziell geistliche Werke, von Johann Sebastian Bach. Wann kamen Sie das erste Mal mit dessen Musik in Berührung?*

Masaaki Suzuki: Als ich noch jung war, habe ich öfters die Aufnahme der *h-Moll-Messe* von Karl Richter gehört. Bach klang für mich gigantisch. Ich hatte aber noch keine Ahnung, wie man Bach aufführen soll. Damals hatte ich schon angefangen, Orgel zu spielen. Ich habe sehr viel an der Orgel ausprobiert, aber nur Bachs Musik sprach mich so direkt an, ich konnte ihr nicht mehr entkommen. Später habe ich mit dem Chor angefangen und ich fand, dass das Gefühl beim Orgelspielen ähnlich ist wie das beim Dirigieren eines Chores. Man kann genauso den polyphonen Kontext realisieren. Allerdings hat der Chor einen Text, das ist ein großer Vorteil!

Wie finden Sie, als Japaner, einen Zugang zu Bach, nicht nur inhaltlich, sondern auch musikalisch? Uns Europäern fällt der Zugang zu asiatischer Musik nicht leicht.

In Japan ist Bach schon seit Ende des 19. Jahrhunderts bekannt. Seine Musik wird in vielen Konzerten gespielt. In Europa verbindet man mit Bach auch religiöse Aspekte. Das ist in Japan nicht so. Nicht einmal die japanischen Christen wissen genau, wie sehr Bachs Musik sich auf Religiöses bezieht. Bei mir sind diese beiden Dinge zusammen gekommen. In japanischen Kirchen gibt es kaum Möglichkeiten, Bachs Musik aufzuführen. Deswegen spielen wir Bachs Musik hauptsächlich in Konzertsälen. Im Publikum sieht man viele Leute, die nicht unbedingt Christen sind, aber trotzdem Lust und Interesse an den Kantatentexten zeigen. Wir können von der Musik her fühlen, was die Texte aussagen. So hat in Japan Bachs Musik für die Menschen eine andere Bedeutung als in



Europa. Sie wird hauptsächlich als europäische Kultur wahrgenommen.

Sie sind zum Studium erstmals nach Europa gekommen, nach Amsterdam, wo Sie bei Ton Koopman und Piet Kee am Sweelinck-Konservatorium studiert haben. Hat sich von da an die Sichtweise zur europäischen Musik, und ganz speziell zu Bach verändert?

Ich wollte nicht nur Bachs Musik studieren, sondern allgemein die Musik, also Barockmusik für Orgel und Cembalo. Ton Koopman hat mir sehr viel beigebracht. Ich habe sehr viel gelernt, auch wie man als Musiker leben soll. Piet Kee ist eine ganz andere Figur. Er ist der typische holländische Organist. Ich habe von ihm gelernt, wie man die Orgel behandeln soll, eine Art holländischer Orgeltradition. Ich fand beide wirklich interessant, und ich bin immer noch froh, dass ich zwei so verschiedene Lehrer gehabt habe.

Masaaki Suzuki ist 1954 in Kobe in Japan geboren. Vom zwölften Lebensjahr an spielte er in der Kirche die Orgel. Später studierte er in Tokio Komposition und Orgel. Danach absolvierte er am Sweelinck-Konservatorium Amsterdam eine Ausbildung an Cembalo und Orgel. Als renommierter Solist erhielt Suzuki zahlreiche Auszeichnungen. 1990 gründete er das Bach Collegium Japan, bestehend aus Barockorchester und Chor. Er ist seitdem künstlerischer Leiter dieses Ensembles. Als Gast der Bachakademie wird Masaaki Suzuki zum Auftakt der Bachwoche Stuttgart 2008 eine Aufführung der Messe h-Moll leiten.



Die Art und Weise, wie man in Europa mit einem Lehrer zusammenarbeitet, ist doch wahrscheinlich anders als in Japan?

Ja, ganz anders. Nach japanischer Tradition soll der Schüler den Lehrer exakt imitieren. Manche von den jüngeren Leuten machen dann aus Protest genau das Gegenteil. Den Lehrer nachzumachen, ist eine große Gefahr! Ich habe die europäische Tradition sehr genossen. Trotzdem kann ich den Vorteil der japanischen Tradition auch nutzen, zum Beispiel wenn ich mit meinem Chor arbeite. Dann können wir irgendwie anders arbeiten als mit diesen europäischen menschlichen Beziehungen. Wenn ich mit europäischen Ensembles arbeite, habe ich immer ein ganz anderes Gefühl als mit den japanischen Ensembles. Ich kann nicht alles erklären, aber das ist schon ein großer Unterschied.

Wann kam das Interesse am Dirigieren?

Das kam, weil ich einfach Bachs Kantaten aufzuführen wollte, nachdem ich von Europa nach Japan zurückgekehrt war. Das war 1985, das große Bach-Gedenkjahr, und ich habe ganz spontan Konzerte organisiert mit Orgel- und Chorstücken und auch Kantaten. Bevor ich lange darüber nachdachte, hatte ich schon mit dem Dirigieren angefangen. Und wie ich schon sagte, fühlen sich Dirigieren und Orgelspielen für mich ähnlich an. Natürlich sind Chorsänger keine Orgelpfeifen, man muss sie ganz anders behandeln, aber das Resultat ist sehr ähnlich. Eigentlich ist der Chor das bessere Instrument, und er ist eines der Herzstücke in Bachs Musik.

Sie haben gerade gesagt, Sie haben als Dirigent mit Bach-Kantaten angefangen. Kam es deshalb zur Gründung des Bach Collegiums Japan?

Nein, damals hatte ich noch keine Ahnung, wie sich alles entwickeln würde. Ich hatte mit einem Chor in Kobe angefangen, und ich hatte auch einen Studentenchor in Tokio. 1990 wurde ich gefragt, ob ich ein Konzert geben könnte, anlässlich der Einweihung eines neuen Konzertsaals in Osaka. Ich habe dafür zwei Chöre zusammengestellt und einige Instrumentalisten gefragt. Das Programm war Cembalo solo, eine Kantate und das *Magnificat*. Und das war der Anfang unseres Ensembles!

Welchen Stellenwert hat die historische Aufführungspraxis mittlerweile in Japan?

Schon vor meiner Zeit haben viele japanische Musiker in Europa studiert. Um 1990 kamen viele wieder nach Japan zurück. Das war ein guter Moment, um ein neues Ensemble zu gründen. Es gibt heute zwar viele Amateurchöre in Japan, die Bachs Musik singen, aber es ist sehr schwierig, einen professionellen Chor zu erhalten, weil es überhaupt keine Chortradition in Japan gibt und auch kaum Gelegenheiten, wo man so einen Chor braucht – beispielsweise in Gottesdiensten. Die meisten Gesangsstudenten wollen Solisten werden, und die Professoren wollen ihre Studenten nicht so viel im Chor singen lassen, sondern nur solo. Ich versuche fast jeden Tag, meine Kollegen zu überreden, wie wunderbar es wäre, ein professionelles Vokalensemble zu gründen.

Das heißt, es war schwierig, dieses Ensemble überhaupt zu gründen?

Genau! Zu gründen und zu erhalten! Das sind in Japan keine musikalischen Probleme, sondern das sind gesellschaftliche Fragen – man denkt über diese Musik ganz anders als in Deutschland.

Sie haben sämtliche Werke für Cembalo von Johann Sebastian Bach aufgenommen. Sie haben die Passionen von Bach eingespielt und zur Zeit sind Sie dabei, eine Gesamtaufnahme der Bach-Kantaten mit Ihrem Bach Collegium Japan zu realisieren. Warum ist Ihr Fokus fast ausschließlich auf das Werk von Johann Sebastian Bach gerichtet? Was fasziniert Sie daran so sehr?

Ich spiele nicht nur Bach, wirklich! (*lacht*) In unserer regelmäßigen Konzertreihe haben wir auch immer andere Komponisten dabei. Und das ist sehr wichtig für mich. Aber trotzdem, jetzt konzentrieren wir uns auf die Gesamtausgabe von Bachs Kantaten. Warum Bachs Musik mich so fasziniert, ist gar nicht so leicht zu beantworten. Vielleicht ist der Aspekt der Polyphonie so wunderbar für mich. Polyphone Strukturen in der Musik gibt es in der asiatischen Tradition nicht. Wir haben zwar Heterophonie, aber eben keine Polyphonie – und das ist faszinierend für mich.

* Katharina Lamsa ist Autorin und Reporterin beim Bayerischen Rundfunk. Der Abdruck gibt einen Teil des Radio-Interviews wieder, das am 5. August 2007 als »Pausenzeichen« auf Bayern 4 Klassik gesendet wurde.



Wolfgang Rihm

Eine Bereicherung

Beim Europäischen Musikfest Stuttgart 2000, als die Bachakademie das mittlerweile legendäre Projekt ›Passion 2000‹ verwirklichte, war die ›Lukas-Passion‹ der Beitrag von Wolfgang Rihm. Der in Karlsruhe geborene Komponist, den man zu den bedeutendsten Zeitgenossen in der Neuen Musik zählen darf, hat indes nicht den Passionstext ›mit Haut und Haaren‹ vertont. Sein *Deus Passus* mit dem Untertitel ›Passionsstücke nach Lukas‹ beschränkt den Bibeltext auf das Wesentliche und fügt als interessante Ergänzungen liturgische Texte der römischen Kirche und ein Gedicht von Paul Celan hinzu.

bliert. Anlässlich der für den renommierten Schallplattenpreis ›Grammy‹ nominierten Aufnahme schrieb der Kritiker Thorsten Stegemann: »Die ›Passions-Stücke nach Lukas‹ faszinieren nicht nur durch die ungewöhnliche Textzusammenstellung, sondern vor allem durch ihre sehr individuelle, ungeheuer eindringliche musikalische Ausdeutung, die den Hörer volle neunzig Minuten in ihren Bann schlägt.« Das »ebenso zeitlose wie zeitgemäße Meisterwerk« schein »ideal geeignet zu sein, um jenseits aller Geschmacksvorlieben Bewegung und echte Anteilnahme hervorzurufen«. Werk und Aufnahme seien »eine wirkliche Repertoirebereicherung, eine hochgradig aufregende, spannende, ja mitreißende Exkursion in literarische, musikalische, theologische und humanistische Gefilde«. Nicht nur spezielle Freunde zeitgenössischer Musik dürfen sich auf die Wiederbegegnung freuen. *jh*

›Deus Passus‹ steht am 15. und 16. März 2008 in der Liederhalle Stuttgart auf dem Programm. Wie üblich, gibt es vor den Konzerten eine Einführung, außerdem für Mitglieder des Förderkreises den Musikalischen Salon am Donnerstag, dem 13. März.

Deus Passus, von der Bachakademie in Auftrag gegeben und unter der Leitung von Helmuth Rilling uraufgeführt und auch auf CD eingespielt, hat sich inzwischen im Konzertrepertoire eta-

hänssler Classic präsentiert

hänssler
CLASSIC

Große Aufnahmen mit

Helmuth Rilling

Welterst-
einspielung



Sofia Gubaidulina – Johannes-Passion und Johannes-Ostern

Seit zwei Jahrzehnten gehört Sofia Gubaidulina zu den führenden, weltweit anerkannten Komponisten Russlands der Ära nach Schostakowitsch. Hier widmete sie sich nun einem Werk, das ursprünglich als eine Auftragskomposition begonnen hatte und schließlich zum Zentrum ihres Lebens, in musikalischer wie spiritueller Hinsicht wurde.

JULIA SUKMANOVA (SOPRAN), CORBY WELCH (TENOR), BERND VALENTIN (BARITON), NICHOLAS ISHERWOOD (BASS), GÄCHINGER KANTOREI, KAMMERCHOR DER MUSIKHOCHSCHULE TROSSINGEN, RADIO-SINFONIEORCHESTER STUTTGART DES SWR, DIRIGENT: HELMUTH RILLING

CD-Nr. 98.289



Joseph Haydn – Theresienmesse, Paukenmesse

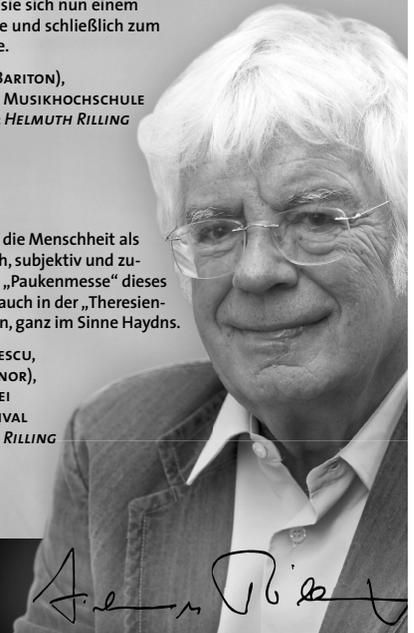
In seinen Messen bejaht Haydn das Göttliche und feiert zugleich die Menschheit als Krone der Schöpfung. Haydns Messen sind emotional, dramatisch, subjektiv und zugleich Ausdruck religiöser Hingabe. Am schönsten verkörpert die „Paukenmesse“ dieses dramatisch-religiöse Komponieren, sprechend artikuliert es sich auch in der „Theresienmesse“. Helmuth Rilling hält seine Musiker zu glutvollem Spiel an, ganz im Sinne Haydns.

SIMONA ŠATUROVÁ, RUTH ZIESAK (SOPRAN), ROXANA CONSTANTINESCU, INGBORG DANZ (ALT), CORBY WELCH, CHRISTOPH PRÉGARDIEN (TENOR), YORCK FELIX SPEER, MICHEL BRODARD (BASS), GÄCHINGER KANTOREI STUTTGART, STUTTGARTER KAMMERORCHESTER, OREGON BACH FESTIVAL CHORUS, OREGON BACH FESTIVAL ORCHESTRA, DIRIGENT: HELMUTH RILLING

CD-Nr. 98.509

Diese CDs und mehr als 700 weitere CDs und DVDs von hänssler CLASSIC erhalten Sie im gut sortierten Fachhandel oder direkt bei:

hänssler CLASSIC • Max-Eyth-Str. 41 • 71087 Holzgerlingen
Telefon: 07031/7414-177 • Telefax: 07031/7414-119
Internet: www.haenssler-classic.de • eMail: classic@haenssler.de



PERSÖNLICHES



NEU IN DER BACHAKADEMIE

Wie in Ausgabe 62 bereits angekündigt, gilt es eine freudige Mitteilung zu machen: Mit Claudia Brinker wurde die Stelle in der Abteilung ›Kommunikation und Medien‹ neu besetzt. Nach einem Musikwissenschafts- und Kulturmanagement-Studium in Marburg und anderen Städten sowie mehreren beruflichen Stationen in ganz Deutschland im Presse- und Öffentlichkeitsbereich führte sie ihr Weg nun von Halle, wo sie bei der Staatskapelle für Presse und Marketing zuständig war, nach Stuttgart. Die Bachakademie »als eine gewachsene und renommierte Institution nach außen zu präsentieren und dabei mit der Zeit zu gehen«, ist für sie eine spannende und interessante Aufgabe. Auch das »Heranführen neuer Publikumsschichten an klassische Musik und die Begeisterung dafür zu wecken – vor allem bei jüngeren Leuten«, ist für sie eine wichtige Zukunftsaufgabe der Bachakademie. Wir begrüßen Claudia Brinker auf das herzlichste in unserem Haus und wünschen ihr alles Gute und viel Glück, welches sie gleich bei der – bisher noch fruchtlosen – Wohnungssuche gebrauchen kann (»2-Zimmer-Wohnung, am liebsten mit Balkon«). *ls*

EINE NEUE RILLING-AUFNAHME

Zur Bachwoche im Februar veröffentlicht hänsler CLASSIC eine neue Aufnahme von Joseph Haydns ›Theresienmesse‹ mit den Ensembles des Oregon Bach Festivals unter Leitung von Helmuth Rilling. Hinzu tritt als Wiederveröffentlichung die ›Paukenmesse‹, die der Dirigent mit der Gächinger Kantorei und dem Stuttgarter Kammerorchester eingespielt hat. Die neue CD ist im gut sortierten Fachhandel, im Internet (www.haenssler-classic.de) sowie anlässlich der Konzerte am Hänsler-Stand im Foyer erhältlich.

VERMISCHTES



BACH UND DIE TRADITION

Im Herbst 2005 kam am Bach-Archiv in Leipzig eine namhafte internationale Expertenrunde zu einem Kolloquium zusammen: Musikwissenschaftler, Editionsleiter, Archivare und Musikpraktiker. Ihnen ging es um die Frage, wie die Musik Bachs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschlossen wurde. Maßgeblich und initiativ an diesem Prozess beteiligt waren bedeutende Komponisten: Felix Mendelssohn Bartholdy, seine Schwester Fanny Hensel und Robert Schumann. Von den drei ›romantischen ›Bachianern‹ gingen Entwicklungen aus, die im Konzertleben und in der Editionspraxis bis heute nachwirken, und unser modernes Bach-Bild erweist sich bis in Einzelheiten von ihrer vielfältigen, fruchtbaren Tätigkeit geprägt. Als Ergebnis des Kolloquiums und als Impuls für weitere Forschungen und für die musikalische Praxis erscheinen nun 24 Beiträge, die am Leipziger Bach-Archiv sorgfältig redigiert wurden, in einem neuen Buch im Verlag Breitkopf & Härtel. Die Themenschwerpunkte sind: Musik, Ästhetik und Geschichtsbetrachtung – Diskurse und Interpretationen; Bach und die Tradition im kompositorischen Schaffen Mendelssohn Bartholdys, Schumanns und ihrer Zeitgenossen; Aspekte der Aufführungspraxis; Erträge der Quellenforschung.

Bach-Rezeption im Zeitalter Mendelssohns und Schumanns. Herausgegeben von Anselm Hartinger, Christoph Wolff und Peter Wollny. 488 Seiten. BV 386. € 32. ISBN 3-7651-386-1.

ZIMMER GESUCHT

Für unsere Kursteilnehmer bei den Meisterklassen Dirigieren und Gesang während der Bachwoche Stuttgart 2008 suchen wir wieder möglichst kostenlose Privatquartiere. Wer kann in der Zeit vom 21. Februar bis 3. März unseren internationalen, jungen, sympathischen, aufstrebenden Künstlerinnen und Künstlern ein Zimmer zur Verfügung stellen?

Interessenten rufen bitte bei Christa Richter an (0711.619 21 33). Sie wird alle Einzelheiten mit Ihnen besprechen. Vielen Dank im Voraus für Ihre Hilfe!

MEIN CD-FAVORIT

FOLGE 1: ANDREAS BOMBA

Bachs Cœuvre besteht aus vielen bekannten und noch mehr unbekannteren Werken. Seine Musik ist so unendlich offen und tolerant, nicht nur für ihre Interpreten, sondern auch für das Klangbild. Vor allem die Musik, die auf Tasteninstrumenten gespielt werden soll. Robert Hill hatte damals die undankbare Aufgabe übernommen, alles, was man in diesem Bereich nicht kennt, CD-gerecht zu sortieren und einzuspielen. Als erste CD erschien die Nr. 109, ›Werke für das Lautenklavier‹. Lautenklavier? Was bitte ist ein Lautenklavier? Auch wenn ich dieses cembaloähnliche Instrument schon bei der Produktion kennenlernen durfte, hörte ich doch, was selten vorkommt, die 71 Minuten und 43 Sekunden ohne Unterbrechung und mit wachsender Faszination. Besonders *Präludium und Fantasia c-Moll BWV 921/1121*, das zweite und dritte Stück auf dieser CD, haben es mir angetan. Im Rauschen der Klänge, im bewegten Auf und Ab, in wilden Kaskaden und sie durchschlingenden Kontrapunkten hört man, was die Zeitgenossen damals unter dem ›stylus phantasticus‹ verstanden – und wie Bach ihn auf einer höheren Ebene zu zählen verstand! (*hänslerCLASSIC 92.109*)

An dieser Stelle werden MitarbeiterInnen der Bachakademie in lockerer Folge ihren Favoriten aus den CD-Einspielungen unseres Hauses vorstellen.

PRESSE

Brahms, Ein deutsches Requiem

»Die Gächinger Kantorei setzt seine [Rillings] Wünsche in perfekter chorischer Disziplin um. Große, klare Klangwelten werden vorgestellt, jedes Abgleiten in den mystischen Traum oder in kleine Gefühle vermieden. [...] Den Stuttgarter Philharmonikern, endlich einmal als Partner der Bachakademie im Einsatz, spürt man die Verantwortungsbereitschaft an, schon bei den ersten Takten der geteilten Celli und Bratschen. [...] Ohne Zögern folgt man Helmuth Rilling durch den Reichtum der Formen und Farben auf dem Weg der Hoffnung zur ewigen Freude und lässt für eine gute Stunde alle Zweifel hinter sich.«

Esslinger Zeitung, Erwin Schwarz

»Die Stuttgarter Philharmoniker bildeten das klangschöne und sichere instrumentale Fundament, mit warmen Streichern und prägnanten Bläsern. Helmuth Rilling, seit vielen Jahrzehnten gefeierter Chorleiter und Erzieher, arbeitete die facettenreichen Grundgefühle von Trauer und Trost mit großer Sensibilität heraus und durfte, zusammen mit seinen weit über hundert Sängern und Instrumentalisten, minutenlangen herzlichen Beifall und stehende Ovationen entgegen- und direkt anschließend mit nach Hause nehmen.«

*Die Rheinpfalz, Karlheinz Dettweiler
(zum Gastkonzert in Homburg/Saar)*

»Bach, Mozart, Bach«

»Hier [bei Mozarts Krönungsmesse] gelang auch Helmuth Rilling die eindringlichste Interpretation dieses Abends. Von majestätischer Größe kündeten die massiven homophonen Kyrie-Rufe ebenso wie das rhythmisch diffizile Sanctus, dem der brausende, trompetenlastige Jubel des Gloria in beschwingtem Tempo entgegenstand. Überhaupt spitzte Rilling hier die Dramaturgie am deutlichsten zu: scharfe dynamische Kontraste und Tempowechsel, ausgehend von den motorisch brillanten Streichern, prägten das Geschehen.«

Stuttgarter Zeitung, Markus Dippold

»Diesmal trat der Chor mit einer jungen, neuen Solistenbesetzung auf. Die schwedische Sopranistin Klara Ek gehört dazu, die aus Bukarest stammende Mezzosopranistin Roxana Constantinescu, der niederländische Tenor Marcel Reijans und der in Wien geborene Bass Adrian Eröd – alles hochmusikalische Sänger, deren Partien im Dialog mit diesem geschliffenen Chor und dem Instrumentalensemble genussvoll zum Tragen kamen. Besonders die im »empfindsamen Stil« geschriebenen, italienisch opernhaften Arien mit ihren Koloraturen und sonstigen Kehlkopf-Fertigkeiten des Magnificats von Carl Philipp Emanuel Bach wurden atemberaubend schön gebracht.«

*Neue Ruhrzeitung, Dagmar Schenk-Güllich
(zum Gastkonzert in Essen)*

CD-Neuerscheinungen

»Kein anderer Dirigent hat unsere Klangvorstellung von den oratorischen Werken des Barock und der Klassik so nachhaltig geprägt wie Helmuth Rilling. Er ist der wirkliche Erfinder eines »Stuttgart Sounds«, ist es ihm doch gelungen, den Spagat zwischen den wissenschaftlich wohlherforschten Ausführungsbedingungen der Entstehungszeit und den praktischen Erfordernissen der ins Riesenhafte gewachsenen Konzertsäle unserer Gegenwart zu schaffen. Die Ergebnisse sind uns vertraut durch ihre atmende Klarheit in den variablen Besetzungen der Gächinger Kantorei und des Stuttgarter Bach-Collegiums: nie zu putzig klein, nie zu protzig groß, aber stets von perfekter Eindringlichkeit und Strahlkraft des Vokal-klangs und seinem widergespiegelten Klangfarbenreichtum im instrumentalen Bereich. So entstehen seit Jahrzehnten oratorische Kompaktwiedergaben mit dramatisch aufbereitenden Partituren, entschiedenen Tempi, zupackender Dynamik, historisch informiert ohne kleingeistiges Kleben am historischen Detail. All diese Meriten hat Rilling in seine jüngsten CD-Einspielungen hineingetragen.«

*Esslinger Zeitung, Erwin Schwarz
(über die Einspielungen von zwei Haydn-Messen und Händels »Saul«)*

FÖRDERKREIS

Wir begrüßen sehr herzlich die folgenden neuen Mitglieder in unserem Förderkreis:

Günter Baums Stuttgart
(geworben von Kirsten Baus)

Reimar Bergmann Stuttgart

Ursula Christmann Stuttgart

Dirk und Katharina Franzen Hamburg
(geworben von Kirsten Baus)

Dr. med. Ernst Holzbach Velbert
(geworben von Beate Springer)

Prof. Dr. Karin von Maur Stuttgart

Heidi Morcher Stuttgart

Marc und Annett Oschmann Erfurt
(geworben von Kirsten Baus)

Norbert Quack Stuttgart
(geworben von

Dr. Christine Bechtle-Kobarg)

Frank Seidel Bad Liebenzell

Valentina Tennigkeit Stuttgart
(geworben von Sigrid Klett)

Renate Voß Stuttgart

Dr. Jürgen Werner Sindelfingen
(geworben von Sabine Leppin)

Dr. Venita Wicke Heidelberg
(geworben von Gabriele Roloff)

Vielen Dank an alle, die neue Mitglieder für den Förderkreis geworben haben!

MUSIKALISCHER SALON

Die nächsten Termine des Musikalischen Salons sind:

13. März 2008
Wolfgang Rihm, *Deus Passus*
Gastgeber: Dr. Andreas Bomba

17. April 2008
Felix Mendelssohn Bartholdy, *Elias*
Gastgeber: Dr. Norbert Bolin

Zum Musikalischen Salon bitten wir Sie donnerstags vor den Abonnementkonzerten um 19.00 Uhr in die Bachakademie. Der Eintritt ist frei. Der Musikalische Salon ist ein exklusives Angebot für Mitglieder des Förderkreises. Interessenten können mitgebracht werden! Im Anschluss an die Veranstaltung sind die Besucher zu einem Glas Wein und zum Gespräch eingeladen.

Anmeldung 0711.619 21 29

TERMINE

Februar bis Mai 2008

Konzerte in Stuttgart

BACHWOCHE STUTTGART 2008

Freitag, 22. Februar, 17.00–20.30 Uhr

Samstag, 23. Februar, 9.30–15.30 Uhr
Bachakademie**Symposium zur Messe-Komposition Bachs**Leitung: Norbert Bolin
mit Martin Petzoldt, Konrad Klek, Meinrad Walter, Hans-Joachim Schulze,
Andreas Glöckner

Samstag, 23. Februar 2008, 19.00 Uhr

Liederhalle, Beethoven-Saal

Eröffnungskonzert**J. S. Bach, Messe h-Moll BWV 232**Christina Landshamer, Sopran
Ingeborg Danz, Alt
Christoph Genz, Tenor
Klaus Häger, Bass
Gächinger Kantorei
und Bach-Collegium Stuttgart
Masaaki Suzuki, Leitung als Gast

Sonntag, 24. Februar 2008, 17.00 Uhr

Gedächtniskirche

Eröffnungsgottesdienst**Johann Sebastian Bach, Kantate »Herz****und Mund und Tat und Leben« BWV 147**Liturgie und Predigt: Dekan H.-P. Ehrlich
Orgel: Hildegard Weinmann
Vokalsolisten: Kursteilnehmer
Der Junge Chor der Bachwoche
Bach-Collegium Stuttgart
Helmuth Rilling, Leitung

Dienstag, 26., bis Freitag, 29. Februar

jeweils 9.30 Uhr, Musikhochschule

Podiumsgespräche

jeweils 19.30 Uhr, Stiftskirche

Gesprächskonzerte

Vokalsolisten und Leitung: Kursteilnehmer

Gächinger Kantorei
und Bach-Collegium Stuttgart
Helmuth Rilling, Einführung

Dienstag, 26.02.: Messe F-Dur BWV 233

Mittwoch, 27.02.: Messe A-Dur BWV 234

Donnerstag, 28.02.: Messe g-Moll BWV 235

Freitag, 29.02.: Messe G-Dur BWV 236

Samstag, 1. März 2008

10.30 Uhr, Musikhochschule

Podiumsgespräch zur Kantate BWV 45

Sonntag, 2. März, 10.00 Uhr, Stiftskirche

Abschlussgottesdienst**Johann Sebastian Bach, Kantate »Es ist dir****gesagt, Mensch, was gut ist« BWV 45**Liturgie und Predigt: Prälat Ulrich Mack
Orgel: Kay Johannsen
Vokalsolisten: Kursteilnehmer
Chor der Bachwoche
Bach-Collegium Stuttgart
Stefan Weiler, Leitung

16.00 Uhr, Leonhardskirche

Gesprächskonzert »Kultur in der Vesperkirche«**J. S. Bach: Messe G-Dur BWV 236**Vokalsolisten und Leitung: Kursteilnehmer
Gächinger Kantorei
und Bach-Collegium Stuttgart
Helmuth Rilling, Einführung

ABO-KONZERT 4

Samstag, 15. März 2008, 19.00 Uhr

Sonntag, 16. März 2008, 19.00 Uhr

Liederhalle Beethoven-Saal

Werkeinführung jeweils 18.15 Uhr

Musikalischer Salon 13.03., Bachakademie

Wolfgang Rihm, Deus Passus**(Passionsstücke nach Lukas)**Robin Johannsen, Sopran
Anne-Carolyn Schlüter, Mezzosopran
Ingeborg Danz, Alt
Jussi Mylly, Tenor
Bernd Valentin, Bass
Gächinger Kantorei
und Bach-Collegium Stuttgart
Helmuth Rilling, Leitung

ABO-KONZERT 5

Samstag, 18. April 2008, 19.00 Uhr

Sonntag, 19. April 2008, 19.00 Uhr

Liederhalle Beethoven-Saal

Werkeinführung jeweils 18.15 Uhr

Musikalischer Salon 16.04., Bachakademie

Felix Mendelssohn Bartholdy, Elias op. 70Simona Šaturová, Sopran
Lioba Braun, Alt
Woo-Kyung Kim, Tenor
Thomas Quasthoff, Bass
Gächinger Kantorei
und Bach-Collegium Stuttgart
Helmuth Rilling, Leitung

MITGLIEDERKONZERT

Donnerstag, 1. Mai 2008 (Himmelfahrt)

Festsaal der Württemb. Versicherungen

Mitgliederversammlung und Konzert

Förderkreis Internationale Bachakademie**Stuttgart**
Bitte beachten Sie die Einladung mit allen
Details, die Sie rechtzeitig vor dem Termin
erhalten.

ABO-KONZERT 6

Samstag, 31. Mai 2008, 19.00 Uhr

Sonntag, 1. Juni 2008, 19.00 Uhr

Liederhalle Beethoven-Saal

Werkeinführung jeweils 18.15 Uhr

Musikalischer Salon 30.05., Bachakademie

Joseph Haydn, »Harmoniemesse« B-Dur**Hob. XXII:14 / Ludwig van Beethoven,****Messe C-Dur op. 86**Simona Šaturová, Sopran
Daniela Sindram, Alt
James Taylor, Tenor
Michael Nagy, Bass
Gächinger Kantorei Stuttgart
Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR
Helmuth Rilling, Leitung

Konzerte andernorts

ITALIEN

18. März 2008, 20.30 Uhr

Cagliari, Teatro Lirico

19. März 2008, 21.00 Uhr

Perugia, San Pietro

20. März 2008, 21.00 Uhr

Genua, Teatro Carlo Felice

J. S. Bach, Johannes-Passion BWV 245Sibylla Rubens, Sopran
Anja Schlosser, Alt
Lothar Odinius, Tenor
Alexander Yudenkov, Tenor
Klaus Häger, Bass
Jens Hamann, Bass (Christus)
Gächinger Kantorei
und Bach-Collegium Stuttgart
Helmuth Rilling, Leitung

TAIPEI

29. März 2008, National Concert Hall

J. S. Bach, Messe h-Moll BWV 232Taipei Philharmonic Foundation
Helmuth Rilling, Leitung als Gast

YALE

11. April 2008, 20.00 Uhr, Woolsey Hall

Felix Mendelssohn Bartholdy, Elias op. 70Yale Camerata, Yale Glee Club
Yale Philharmonia
Helmuth Rilling, Leitung als Gast

HANNOVER

22. April 2008, 20.00 Uhr, Kuppelsaal
Felix Mendelssohn Bartholdy, Elias op. 70
 Besetzung siehe Stuttgart (Abo-Konzert 5)

DÜSSELDORF

26. April 2008, 20.00 Uhr, Tonhalle
Felix Mendelssohn Bartholdy, Elias op. 70
 Besetzung siehe Stuttgart (Abo-Konzert 5)

OTTAWA

7./8. Mai 2008, 20.00 Uhr, Southam Hall
Felix Mendelssohn Bartholdy, Elias op. 70
 Elizabeth Keusch, Sopran
 Roxana Constantinescu, Alt
 James Taylor, Tenor
 Nathan Berg, Bariton
 Ottawa Choral Society, Cantata Singers of
 Ottawa, Ottawa Bach Choir
 National Arts Centre Orchestra Ottawa
 Helmuth Rilling, Leitung als Gast

SAN FRANCISCO

10. Mai 2008, Catholic Basilica
Workshop
J.S. Bach, Messe h-Moll BWV 232 (Credo)
 San Francisco Concert Chorale
 Helmuth Rilling, Leitung als Gast

MINNEAPOLIS

15./16./17. Mai 2008, Orchestra Hall
Franz Schubert, Sinfonie Nr. 4 c-Moll »Tragische« / Johannes Brahms, Nänie op. 82; Vier Gesänge für Frauenchor, zwei Hörner und Harfe op. 17; Schicksalslied op. 54
 Minnesota Chorale and Orchestra
 Helmuth Rilling, Leitung als Gast

ECHTERNACH

23. Mai 2008
 (Festival International d'Echternach)
Johann Sebastian Bach,
Kantate BWV 172 »Erschallet, ihr Lieder«
Messe G-Dur BWV 236
Magnificat D-Dur BWV 243
 Vokalsolisten, Gächinger Kantorei
 und Bach-Collegium Stuttgart
 Helmuth Rilling, Leitung

**Arbeitsbereiche
 und Mitarbeiter der Internationalen
 Bachakademie Stuttgart**

Telefonzentrale 0711.619 21 0
 Durchwahlen der Mitarbeiter (in Klammern)
 bitte an Stelle der 0 wählen

Künstlerische Leitung
 Prof. D. Drs. h.c. Helmuth Rilling (13)

Allgemeines Sekretariat, Telefonzentrale
 Veronica Oltmann (0)

Buchhaltung
 Hans Platz (20) | Brigitte Mehwald-Schlosser (40)

Förderkreis Mitgliederbetreuung
 Rosemarie Trautmann (29)

Hausmeister Michael Papavergos (39)

Intendanz
 Andreas Keller (13) [bis 02.03.2008]
 Christian Lorenz (13) [ab 03.03.2008]

Kartenverkauf Dagmar Kölle (32)

Kommunikation und Medien
 Claudia Brinker M. A. Presse, Werbung (19)
 Holger Schneider Internet (10)

Künstlerisches Betriebsbüro
 Dieter Bernhardt Logistik (25)
 Tobias Ebel Festivalensemble (28)
 Elisabeth Janku Bach-Collegium (15)
 Birgit Leppin Gächinger Kantorei (16)
 Susanne Timmer Vokalsolisten (14)

Kursbüro Christa Richter (33)

Programmplanung Europäisches Musikfest
 Dr. Andreas Bomba (35)

Sekretariat H. Rilling / A. Keller / Ch. Lorenz
 Rita Rupp (13)

Wissenschaftsbereich
 Dr. Norbert Bolin Leitung, Schriftenreihe (34)
 Irene Flesch Baldin Noten (42)
 Ellen Freyberg M. A. Wissenschaftliche Mitarbeit (48)
 Jürgen Hartmann M. A.
 Programmhefte, Forum Bachakademie (24)
 Jutta Schneider Bibliothek (27)

Telefax
 Allgemein 23 | Künstlerisches Betriebsbüro 12
 Presse, Werbung 51
 Bibliothek, Kursbüro, Kartenverkauf, Forum,
 Wissenschaftsbereich 30

E-Mail office@bachakademie.de
Internet www.bachakademie.de



Eine ungewöhnliche Anfrage erreichte Dr. Norbert Bolin, den wissenschaftlichen Leiter der Bachakademie, im Dezember. Ein Antiquar aus New York bat um Auskunft: Er habe ein Dokument ersteigert, das wie ein Originalbrief von Johann Sebastian Bach aussehe. Die Aktivierung bachakademischer Beziehungen nach Japan und Thüringen erbrachte schließlich die nötige Klarheit. Warum das Dokument so echt wirkte und trotzdem nur einige Dollar wert ist, lesen Sie in der nächsten Ausgabe.